

Eindruck des Standes der Benedictus Levita-Edition nach
summarischer Durchsicht.

Von Finsterwalder 1926 an Juncker geschickte Materialien aus Seckels Nachlaß scheinen vollständig vorzuliegen. Mehrere Hss.-Photographien sind noch zu ermitteln.

Seckels Nachlaß bestand wesentlich aus Kollationen, Abschriften, Text-Entwürfen, Zusammenstellungen und fast unzähligen Notizen. Alles unvergleichlich gelehrt und kritisch scharfsinnig; auch geistreiche Einfälle. Genaue Sichtung erfordert noch längere Zeit.- Nichts fertig und für den Druck abgeschlossen, zumal er selbst offenbar über Technik der Ausgabe noch nicht schlüssig geworden war. Aber er beherrschte das Gesamtmaterial im weitesten Kreis, und zwar nicht nur die wichtigen Parallelsammlungen wie Ps.-Isidor, Capp. Angilramni usw., sondern überhaupt das ganze Quellenmaterial des Kirchen- und Römischen Rechts vollkommen.

Juncker ist wohl nicht in gleicher Weise in die Kanonistik eingearbeitet gewesen wie in die Romanistik. Von seiner Quellenstudie abgesehen, versuchte er besonders, das Hss.-Material über Seckel hinaus zu vervollständigen, mit z.T. anscheinend beachtenswerten Ergebnissen, andererseits vielleicht zu stark und unnötig ins Detail gehend. Sehr wissenschaftlich und eingehend, doch wohl ohne erforderliche editions-technische Erfahrung. Hergestellt ein erster Anfang von I. I als Druckms., außerdem ein sehr komplizierter und unübersichtlicher Probe-
druck.

Die Aussichten auf eine leidlich anständige Ausgabe müssen z.Z. wenig hoffnungsvoll beurteilt werden. Persönlichkeit, die den Stoff souverän beherrschte, nicht zur Verfügung. Man müßte notgedrungen in Anforderungen und Ansprüchen einen Schritt zurückgehen und die Edition zwar kritisch - denn sonst zwecklos -, aber im Apparat primitiver gestalten als von Seckel und Juncker gewollt. Erforderlich: sauberer kritischer Text auf Grund des zur Verfügung stehenden hsl. Materials, unter Berücksichtigung auch der Abbreviatio-Form und anderer Ableitungen; dabei Kenntlichmachung von Echem und Falschem bzw. Verfälschtem. Dem entsprechend in den Varianten die Lesartabweichungen und in den Noten sorgfältigst die Quellennachweise (zunächst nach den "Benedictus-Studien").

Endgültig könnten Vorschläge über Editions-gestaltung erst nach genauer Aufnahme und Identifizierung des Seckel/Junckerschen Nachlasses gemacht werden. Diese wäre unerläßlich. Ebenso ist für den zukünftigen Bearbeiter, auch wenn er in der Hauptsache nur Redaktor sein soll, Kenntnis und Übersicht des gesamten historischen und Quellenstoffes notwendig. Bei der Kompliziertheit des Gegenstandes und des Materials ist die Ausgabe mit Fleiß a l l e i n nicht zu bewältigen. Eine äußerliche Erleichterung könnte durch deutschen statt lateinischen Apparat ermöglicht werden.

Alles in allem ist der Stand der Bearbeitung und die Chance auf baldige Drucklegung pessimistisch anzusehen. Allein die Einarbeitung ist schwierig und sehr zeitraubend. Dies alles unter Berücksichtigung einer in editionstechnischer Hinsicht vereinfachten Ausgabe, für die m.E. die Verantwortung nicht den verstorbenen Bearbeitern aufgebürdet werden könnte, sondern vom Reichsinstitut getragen werden müßte.

Berlin 20. August 1940.

P.